



Andreas Thein in seiner Lieblingsjacke von Yoji Yamamoto.

Das arme Huhn hat ausgekräht, die Flügel sind gestutzt, bald wird der Hals ihm umgedreht, vorbei der Traum vom Fliegen!

**Solche Zeilen erreichen uns postkärtlich aus Düsseldorf, nach einer mehr sachlichen Benachrichtigung, Andreas Thein, im Kölner Großraum als »Das Huhn« bekannt, sei von seiner Konzeptband Propaganda geschieden. Die Nachricht war unterzeichnet mit Ralf Dörper (der zweite Kopf hinter Propaganda), die obengenannte Karte kam anonym. Daß Dörper zu solch kleinlicher Gehässigkeit fähig sein soll, wurde allerdings bestritten.**

# ADIEU MABUSE!

P R O P A G A N D A

Text: Clara Drechsler

Fotos: Norbert Hagendorf

**W**ie dem auch sei, die Tatsachen stimmen und Andreas Thein nicht faul, setzte auf Angriff, d. h. es erging Order an die Spex-Redaktion, sogleich zum Interviewtermin zu erscheinen, bei dem Beweggründe und Zukunftspläne des Aussteigers zur Sprache kommen sollten. Wohlweislich vergessend, daß er sich noch kürzlich weigerte, mir ein Bier zu zahlen.

In Anbetracht der zeitweise prekären finanziellen Situation kann die mit der Trennung verbundene Auszahlung für Andreas Thein momentan als segensreich betrachtet werden. So befand er sich auch schon auf dem Sprung nach London, um ein letztes Mal die Konten seiner Plattenfirma ZTT zu plündern. Ein hoffentlich bequemes Polster für die Zukunft können bei gutem Verkauf drei Stücke bilden, die er zur Anfang nächsten Jahres erscheinenden LP beisteuerte.

Künstlerischer Drang soll zur Trennung von der Band geführt haben, mangelnder Freiraum in der



Arbeit und schleppende Koordination bei der Arbeit im Dreier-Team (Andreas, Ralf und Michael), unter anderem natürlich bedingt durch den überdurchschnittlichen Erfolg der Mabuse-Single, der naturgemäß nun nach kurzfristiger Wiederholung schreit.

»Was ich vorher gemacht habe, wie ich auch anfangs mit Propaganda gearbeitet habe, das hat sich durch diese Expansion umgekehrt. Ich komme zu keinem Ergebnis mehr, von dem ich sagen könnte, das ist es! Vielleicht brauche ich ja auch länger, um mit einer Platte nach der Single, die vorgelegt wurde, dasselbe oder sogar noch mehr zu erreichen. Es wäre besser gewesen, das Album zuerst zu machen, zu warten und dann eine Single, eine zweite und eine dritte auszukoppeln. Das ist wesentlich effektiver, als wenn die Single mörderisch gehypt wird und dann auch noch ankommt — dann muß die LP nachgeschoben werden, da müssen Sachen draufgepackt werden, die man noch nicht zusammen hat... die Vorzeichen für die Arbeit verändern sich.«

Das Huhn sieht sich selbstkritisch als Sandkorn im Räderwerk von Propaganda und ZTT, die anderen hätten wohl mit ihm zusammenarbeiten können und auch das Konzept »Propaganda« fände nach wie vor seine vollste Billigung — nur seiner Arbeitsweise sei damit nicht mehr entsprochen. Ein Punkt macht ihm besondere Sorgen: Nach dem guten Start mit der Single kommt das Gespräch immer häufiger auf Live-Auftritte, denen er sich mit dem Propaganda-Personal nicht gewachsen fühlt. Solche Zweifel kann man nicht genug loben! Wer Propaganda steilziehen und puritanisch-öde auf der Bühne des Musik-Convoy sah, verspürt kurzfristig nicht den Wunsch, das Erlebnis zu wiederholen. Über die Qualität von »Mabuse« kann man vielleicht noch streiten, aber nicht über die spitzhörige Präsentation.

Opulente Inszenierungen und überraschende, effekttriefende Shows waren in den Anfängen der Propaganda-Karriere für die ferne Zukunft in Aussicht gestellt worden, mehr im Stil wilder Träumereien allerdings. Schon in dieser Form erschien mir das höchst fragwürdig, doch wehe, wenn's konkret wird.

»Leute, die an einem Konzept arbeiten, sind ja meistens nicht Musiker im klassischen Sinn, weil sie ihre Instrumente nicht so gut beherrschen, daß man sich damit auf die Bühne stellen kann. Dann sollte man davon absehen und lieber im Studio gute Arbeit leisten, gute Videos machen und die Sache so unter die Leute

bringen. Das hat ja bei anderen Bands auch funktioniert. Ich glaube nicht, daß es rein vom Visuellen uninteressant wäre. Propaganda live zu sehen, aber es wird schwierig sein, die Musik so rüberzubringen.

Ich selbst als Konsument will doch bei einem Konzert mit offenem Mund dastehen können, überrascht sein und begeistert, und es gibt wenige Bands, die live so überzeugen. Bronski Beat zum Beispiel, die kommen auf die Bühne in ihren Straßenklamotten und sind mörderisch — da braucht kein Pappmaché zu stehen, das finde ich fantastisch. Andere Leute, wie wir, brauchen eben Bombast, Show mit Bühnenbild, Orchester, um überhaupt rüberzukommen, aber dann muß es auch ablaufen wie eine Uhr — nicht so wie bei ABC. Da halte ich das zum Teil nicht für gerechtfertigt, soviel Geld in eine Show zu stecken, von der du selbst nicht weißt, ob sie's überhaupt bringen kann.«

Top-Seller Frankie goes to Hollywood sind natürlich das unerlässliche Manna für Paul Morleys kleines ZTT-Label. Ohne deren Erfolg wäre auch für die aufwendige Produktion der anderen ZTT-Acts nichts drin, andererseits ist der beschränkte Apparat mit dem Verkauf von Frankie-Produkten durchaus ausgelastet. Das bringt Schwierigkeiten für die »Kleinen« mit sich.

»Ich denke, daß da drei sehr fähige Köpfe sitzen, Morley für die Propaganda, Trevor Horn für die Produktion und seine Frau, Jill Sinclair, fürs Management. Durch die enorme Expansion wird aber nun sehr scharf aufgepaßt, daß kein Fehler unterläuft, weil jeder Fehler sehr unangenehm auffallen

kann. Natürlich ist Frankie immer die Nr. 1, man muß ständig warten, weil Trevor Horn mit Frankie beschäftigt ist, erst die Single, dann das Album — manchmal wollte ich gerne ins Studio mit der Band, dachte, jetzt die Single aufnehmen, und dann war Stop, weil Trevor mit Frankie arbeitete. Danach kam dann plötzlich die Idee, sofort das Propaganda Album zu machen, anstatt noch eine zweite Single und dann mit langsamerer Geschwindigkeit an ein Album heranzufahren. Es hat seine Vor- und Nachteile, bei einem kleinen Label zu sein. Am Anfang hat uns natürlich gereizt, daß man alles direkt den Leuten vortragen konnte, die letztendlich die Entscheidung trafen (*bier muß man einfügen*: Ich weiß nicht, ob außer von ZTT viele Anfragen von namhaften Plattenfirmen vorlagen, für die man sich hätte entscheiden können), andererseits ist es im Moment sehr explosiv, Studio und Office sind in einem Gebäude, und bei der Studioarbeit hört man ständig Frankie-Fans, die das Office belagern. Schließlich wird auch darauf geachtet, daß die Bands sehr rationell arbeiten, da das Anfangsrisiko für ZTT sehr hoch war. Die Produktionen sind enorm teuer, besonders Frankie, und wenn nicht sofort Erfolg da ist, um das wieder reinzuholen, gehst du so demmaßen den Bach runter — egal ob Trevor Horn schon vorher Erfolg hatte, oder wie renommiert er ist. Da steckt viel Geld drin. Es ist zwar nicht so, daß bei ZTT die Leute ausgeschlachtet werden, aber durch die Kleinheit des Apparats und andererseits die Größe des Produkts Frankie wird es für die Einzelnen eng.«

Andreas Theins Trennung von Propaganda und ZTT erfolgt mit sofortiger Wirkung und noch ist weder ein neuer Vertrag noch gebrauchsfertiges Musikmaterial in Sicht. Ideen brauen sich aber bereits zusammen, insbesondere die Idee, unverzüglich einen Manager anzuhuern. Lockerer und instinktiveres Arbeitsverhältnis mit den Musikern und Hinwendung zu knackigeren Rhythmen und schlagzeugbetonter Musik sind bis jetzt Parole. »Auf jeden Fall weg vom mörderischen Bombasto-Sound. Es ist schön, so 'nen Sound zu haben und ich liebe ihn auch wirklich, nur ist das in der Produktion so übermächtig, daß du als Musiker verschwindend klein gegen diesen riesigen Klang stehst.«

Nicht zuletzt steht man auch verschwindend klein dem Vollblutproduzenten Trevor Horn gegenüber, der sich in der Herstellung seines Spezialsounds nicht von eventuellen künstlerischen Einwänden beirren läßt. Mit dem Ruf »*FUCKING ARTISTS!*« verbannte er das Huhn für Tage aus dem Studio, um seine Vorstellungen von der Mabuse-Single in Ruhe zu verwirklichen. Frankie hatten übrigens die meiste Zeit totales Studioverbot.

Gerüchteweise liegt aber der viel wichtigere und eigentliche Grund für Andreas Theins Abschied in der geplanten Heirat zwischen Morley und Propaganda-Sängerin Claudia — nicht genug damit, der Gatte in spe plant auch noch, sie ausgerechnet zur Grace Slick der Achtziger hinzubiegen, ein Unterfangen, das nach Ansicht Eingeweihter selbst für den genialen Kopf Morley zwei Nummern zu groß ist. Offensichtlich ist er der einzige, der an Claudia eine derart überwältigende Begabung feststellt.

Obwohl Andreas weit von sich weist, es habe aus diesem Grund Ärger gegeben und solch starke Bindungen »sehr sehr gut verstehen« kann, springt ins Auge, daß das nicht sein Bier ist. »Ich glaube, man sollte zur Plattenfirma immer eine gewisse Distanz wahren, wenn man mehr oder minder, nicht erpreßbar, aber abhängig wird, wird's heikel, das ist kein guter Standpunkt zum arbeiten. Was sich bei Claudia und Morley ergibt, kann ich nicht sagen, es wurde angedeutet... das kann sehr fruchtbar sein, aber so eine Verbindung stiftet eigentlich mehr Verwirrung. Es hängt davon ab, wie die anderen reagieren. Aber bei 'ner Liaison mit dem Chef...«

... Kann man nicht mehr zur Gewerkschaft gehen. Aber Ehen werden bekanntlich im Himmel geschlossen. »Liebe hin, Liebe her, das ist eh ein ganz anderes Thema. Ich finde das nicht unbedingt richtig. Innerhalb der Band kann sowas auch die Hölle sein...«

Das schlimmste ist, wenn jemand versucht, mir Beschränkungen aufzuerlegen, das kannst du machen, aber zu der und der Bedingung. Ich bin zu Kompromissen jederzeit bereit, aber nur wenn sie mir zeigen, daß ich mit der ersten Idee nicht weiter komme. Wenn ich einen Kompromiß eingehe und sehe, das war nur ein Schritt zurück, dann laß ich's.

Natürlich hat es solche Situationen gegeben, innerhalb der Band — bzw. mit Paul Morley — wenn man mit solchen Egozentrikern wie Morley zusammenarbeitet, ist das unausweichlich. Ich bin selbst jemand, der beharrlich auf seinen Standpunkten besteht und da ist es natürlich zu Auseinandersetzungen gekommen. Das ist ja normal, aber wenn sich daraus nur Boshafigkeiten entwickeln, muß eben einer sehen, daß er das Feld räumt, und sei es nur dem Seelenfrieden zuliebe. Ob hier jetzt der Klügere nachgegeben hat...?«  
Wir wollen's doch hoffen!

